

23. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

Evangelium: Lk 14,25-33

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Die Jesusbewegung muss man sich als ziemlich bunte Gesellschaft vorstellen. Wo Jesus auch hinkam, überall warteten die Menschen auf ihn. Viele begleiteten ihn streckenweise auf seinen Wanderungen. Andere Frauen und Männer waren ständig um ihn herum. Sie werden in den Evangelien „Lernende“ genannt. In den deutschen Übersetzungen heißen sie meist: Jüngerinnen und Jünger. Was braucht es, um zu ihnen zu gehören?

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Abschnitt des Evangeliums reiht sich ein in eine Folge von Lehrreden Jesu, die nur lose miteinander verbunden sind. Die Verse 25-33 können für sich allein gelesen werden. Sie behandeln die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Nachfolge.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

- 25 In jener Zeit
begleiteten viele Menschen Jesus;
da wandte er sich an sie
- 26 und sagte: Wenn jemand **zu mir** kommt
und nicht Vater und Mutter,
Frau und Kinder, Brüder und Schwestern,
ja sogar sein **Leben** gering achtet,
dann **kann** er nicht mein Jünger sein.
- 27 Wer nicht sein Kreuz trägt und hinter mir hergeht,
der **kann** nicht mein Jünger sein.
- 28 Denn wenn einer von euch einen Turm bauen will,
setzt er sich dann nicht zuerst **hin**
und berechnet die Kosten,
ob seine Mittel für das **ganze** Vorhaben ausreichen?
- 29 Sonst könnte es geschehen,
dass er das **Fundament** gelegt hat,
dann aber den Bau nicht **fertigstellen** kann.

- Und alle, die es sehen, würden ihn verspotten
- 30 und sagen: **Der da** hat einen Bau begonnen
und konnte ihn nicht zu Ende führen.
- 31 Oder wenn ein König gegen einen anderen in den Krieg zieht,
setzt er sich dann nicht zuerst **hin**
und überlegt, ob er sich mit seinen **zehntausend** Mann
dem entgegenstellen kann,
der mit **zwanzigtausend** gegen ihn anrückt?
- 32 Kann er es nicht,
dann schickt er eine Gesandtschaft,
solange der andere noch **weit** weg ist,
und bittet um Frieden.
- 33 Ebenso kann keiner von euch **mein Jünger** sein,
wenn er nicht auf seinen **ganzen** Besitz verzichtet.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Verse 26-27 und 33 sprechen die Nachfolgewilligen direkt an. Sie können in einem eindringlichen Tonfall gelesen werden. Die Verse dazwischen sind erklärender Natur, zu ihnen passt ein sachlicher Ton.

d. Besondere Vorleseform

Man kann den Text durchaus effektiv zu zweit im Wechsel lesen. Die einzelnen Bausteine der Lehrrede erhalten dann mehr Gewicht und als Zuhörer/in könnte man den komplexen Text leichter erfassen. Die Wechsel erfolgen gemäß den Sinnabschnitten (s. oben die Abschnitte getrennt durch Leerzeilen). Ein zusätzlicher Wechsel sollte zwischen den Versen 27 und 28 vorgenommen werden.

3. Textauslegung

Jesusnachfolge ist keine Sache, die nebenbei geschehen kann – weder zur Zeit Jesu noch gegen Ende des ersten Jahrhunderts, als das Lukasevangelium aufgeschrieben wurde. In einer politisch wie sozial aufgeladenen Stimmung ist es gefährlich, sich klar zu positionieren. Daran erinnert dieser Text eindringlich.

So geht es in erster Linie darum zu prüfen, ob die Voraussetzungen im eigenen Leben für ein Leben als Lernende/r bei Jesus gegeben sind. Dazu gehört erstens eine völlige Verfügbarkeit, die auch das Risiko von Gefangenschaft und Folter in Kauf nimmt (V. 26-27). Dazu gehört zweitens, sich nicht an irgendein materielles Gut zu binden (V. 33). Das sind aber keine moralischen Forderungen, sondern schlicht nötige Voraussetzungen, um das gefährliche Leben mit Jesus zu bestehen. Das legen die beiden Beispiele vom Turmbau und vom Kriegszug nahe. Die Konsequenz des falsch eingeschätzten Baukapitals: Spott und Verlust der Glaubwürdigkeit.

Noch drastischer wären die Folgen einer Selbstüberschätzung im zweiten Beispiel. Hier geht es um Leben und Tod. Nicht nur das Leben des Königs steht auf dem Spiel, sondern zuallererst jenes seiner Soldaten. Wer sich falsch einschätzt, kann fatale Folgen bewirken. Angesichts der römischen Besatzungsmacht, die gegen (vermeintliche) Aufwiegler erbarmungslos vorgeht, sind diese Konsequenzen ernst zu nehmen.

Dr. Moni Egger